

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: E. R. Schiffer in Krefeld, Breitenstraße 109. Telefon-Nr. 1298. Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die Redaktion in Krefeld einzusenden.

Anzeigen kosten die halbspaltige Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt. Beilagen werden mit 5 Pfg. das Liniennetz berechnet. Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in Krefeld, Buth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1858.

6. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 9. April 1904.

(Auflage 20,000.)

Nr. 15.

Von den geplanten großen Unternehmer-Verbänden.

Der Kriesenkampf in Grimnitzhausen hat in den Kreisen des deutschen Unternehmertums, namentlich der sogenannten Scharfmacher, den ernstlichen Plan gereift, die bestehenden Unternehmervereinigungen zu stärken. Man wollte diese Vereine und Verbände nicht nur durch Gewinnung neuer Mitglieder planmäßig ausbauen, sondern beabsichtigte auch die Schaffung

zentralisierter, einheitlicher Organisationen

nach dem Vorbilde der Gewerkschaften. Wie die „freien“ (sozialdemokratischen) Gewerkschaften in ihrer weit überwiegenden Mehrheit Zentralverbände für die einzelnen Berufsstände gebildet haben, die eine gemeinsame Spitze in der Generalkommission besitzen, und wie wir zentralisierten christlichen Gewerkschaften unseren Gesamtverband mit dem leitenden Ausschuss an der Spitze uns geschaffen haben, so plante man in Unternehmerkreisen ebenfalls zentralisierte berufliche Industriellen-Verbände, die zu einem „allgemeinen deutschen Arbeitgeberbunde“ vereinigt werden sollten. Die geschäftsmäßige Leitung dieses „Bundes“ sollte einer besonderen „Hauptstelle“ übertragen werden.

Mit anderen Worten: man plante u. a. die Gründung eines großen allgemeinen Verbandes der deutschen Textilfabrikanten, ferner je eines Zentralverbandes der Metallindustriellen, der Bauunternehmer usw., um dann diese Organisationen allesamt im „allgemeinen deutschen Arbeitgeberbunde“ zusammen zu schließen. In der Tat sind die z. Bt. bestehenden Unternehmervereinigungen längst nicht so einheitlich und planmäßig organisiert, wie die Berufsverbände der Arbeiter. Die Fabrikanten haben meistens nur lokale Vereine (in letzter Zeit auch vielfach Distriktsverbände) gebildet, die zum größten Teil dem „berühmten“ Zentralverband deutscher Industrieller“ oder dem „Bund der Industriellen“ angegeschlossen sind.

Zweck des allgemeinen Arbeitgeberbundes

- wurde u. a. angegeben:
1. Information und Sammlung von Material über drohende Arbeiterbewegungen, Führung von Streikstatistiken usw.;
 2. Die „systematische Bekämpfung verheerender Theorien“;
 3. Aufklärung der Öffentlichkeit, Lokalisierung der Arbeiterbewegungen und teilweise Einwirkung der Betriebe, um das solidarische Vorgehen der Gegner (Arbeiter) zu schwächen;
 4. Regelung des Arbeitsnachweises, um „unruhige Arbeiterelemente“ fernzuhalten;
 5. Gewährung von Rechtsschutz etc.

Man hier nur eins herauszugreifen: der Bund gedenkt u. a. einen Zentral-Arbeitsnachweis zu gründen. Natürlich soll dieser ausschließlich in den Händen der Arbeitgeber liegen. Die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber werden als ein wirkungsvolles Mittel zur Durchführung des Schutzes der Arbeitswilligen bezeichnet. Im Munde des Bundes heißt das nichts anderes, als der Arbeitsnachweis soll zur Vorkämpfung unangenehmer Arbeiter und zur Bekämpfung der Arbeitsnachweise der Arbeiter dienen.

Nicht viel besser sieht es mit den anderen „Zwecken“ der geplanten Unternehmerorganisation aus, und wie man sich leicht denken kann, stellen sich die einzelnen Industriellenverbände ähnliche Aufgaben. Von Anerkennung der Gewerkschaften der Arbeiter ist natürlich nirgends die Rede.

Nun kommt auf einmal die etwas überraschende Nachricht, daß der so groß angelegte Plan, d. h. Gründung eines zentralisierten

Arbeitgeberbundes vorerst nicht zustande kommt.

Das Organ des „Bundes der Industriellen“ brachte dieser Tage an hervorragender Stelle die nachfolgende Erklärung: „Durch das Verhalten des Ausschusses des Zentralverbandes deutscher Industrieller“ ist das Zustandekommen eines allgemeinen Arbeitgeberverbandes, an dem sich namentlich die bereits organisierten Arbeitgeberverbände und die des Schutzes am meisten bedürftige Mittel- und Kleinindustrie, sowie das Handwerk beteiligen könnten, zu unsern aufrichtigen Bedauern in Frage gestellt. Der Bund der Industriellen beabsichtigt, vor seiner endgültigen Entscheidung eine Sitzung des Gesamtvorstandes über unter Umständen eine außerordentliche Generalversammlung anzuberufen.“

Der „Zentralverband deutscher Industrieller“ beanspruchte nämlich, wie jetzt bekannt wird, in der neuen Zentralorganisation den Vorherrschaft und die Geschäftsführung für sich; er wollte die ganze Sache dirigieren und die „Hauptstelle“ verwalten. Jetzt erfährt man, daß dieser radikale Scharfmacherverband sich mit seinen Ansprüchen auf die Vorherrschaft eine Niederlage geholt hat. Die Forderung wurde von den noch nicht gebundenen Vereinigungen mit um so größerem Nachdruck aufgenommen, als die vorhergehende Komiteesitzung die vom Geschäftsführer des Zentralverbandes, Buedt, in seiner Schrift „Die Organisation der Arbeitgeber“ niederge-

legten Grundzüge fast einstimmig abgelehnt hatte und die Komiteemitglieder den Auftrag hatten, einen allgemeinen Arbeitgeberverband ohne Anschluß an einen wirtschaftlichen Industrieverband vorzubereiten. Das Vorgehen des Zentralverbandes wurde sogar als unpatriotisch bezeichnet. Selbst die Vertreter der ihm nahestehenden Verbände, wie des Gesamtverbandes der Metallindustriellen, des Arbeitgeberverbandes Hamburg-Altona und des neuen Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie haben den Beitritt zu einer „Hauptstelle“ als Unterabteilung des Zentralverbandes grundsätzlich abgelehnt.

Wie es z. Bt. mit dem neuen

Arbeitgeberverband für die gesamte Textilindustrie

eigentlich steht, darüber verlautet nichts. Es scheint, daß die Herren unter sich auch ein wenig uneinig geworden sind, so daß ein Einschließen des Projektes nicht unmöglich ist. Jedenfalls will man in den Kreisen der leitenden Textilfabrikanten von einem allgemeinen Arbeitgeberbunde z. Bt. noch nichts wissen. Wenigstens schrieb die „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie“ kürzlich:

„Das reine Zugeständnis, welches alle Freunde des Arbeitgeberbundes machen und machen müssen, daß sein Aufbau nur möglich ist, wenn Berufsarbeitgeberverbände vorhanden sind, beweist, daß er nicht weiter wäre als eine vielstimmig ganz hübsch gedachte Kuppel, welche das ganze Gebäude krönt, aber die Berufsverbände die Säulen und Pfeiler sind, welche das Gebäude tragen. Warten wir mit der Krönung des Daches, bis die Träger und Säulen errichtet sind, auf denen es sich stützt, beginnen wir bei seinem Grunde mit dem Grunde und nicht mit dem Dache. Das eine müßten wir allen denen zurufen, die von dem Vertrauen ihrer Mitbürger getragen, dazu berufen sind, in diesem Augenblicke die Wege abzustecken, welche das deutsche Arbeitergebirge in nächsten Jahrzehnten wandeln soll: nicht der trägerischen Fata Morgana einer allgedächelten, alle deutschen Arbeitgeber umfassenden Vereinigung nachzugehen, welche schon zu folgendes und lässlichen Widerstreites der in ihr vertretenen Interessen zu grunde gehen muß, die schon bei der Geburt die hippokratischen Jüge aufweist, welche das baldige Ende herbeiführen, sondern mit dem Aufbau gesunder, weil nur einzelner Interessvertreter Berufsarbeitgeberverbände zu beginnen, und da, dem jetzigen Zuge der Zeit folgend, in erster Linie mit dem des Textilarbeitgeberverbandes. Führt die gesunde Entwicklung der Dinge einmal bis zur Gründung eines allgemeinen Arbeitgeberbundes, so werden wir diese Fortentwicklung nicht hindern wollen, jetzt aber, wo es noch an den Berufsverbänden fehlt, sofort mit der Bildung des vielleicht späterhin möglichen Zentralbundes zu beginnen, heißt das Pferd beim Schweife aufzäumen, und für dergleichen Fata Morgana ist die Zeit denn doch zu ernst und zu gefährdend.“

Wiso, vorläufig gibt es nichts! Erst die „Berufsarbeitgeberverbände“! Nun, was es damit wird, können die Arbeiter auch in Ruhe abwarten.

Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften.

Die Kalkulation des durch die bekannte 12 000 Mk.-Affäre und seine ganze Tätigkeit in Arbeiterkreisen berührt gewordenen Scharfmacherverbandes ist immerhin ein Ereignis. Der „Zentralverband deutscher Industrieller“ will zwar dennoch seine Pläne durchführen, so gut es geht, und ein kleiner Teil der Unternehmerorganisationen schließt sich ihm an. Wie man die Leute vom Zentralverband kennt, werden sie alle Forderungen der Arbeiter für ungerecht erklären und jede Organisation einfach als „sozialdemokratisch“ verurteilen, mit ihr also nicht verhandeln wollen.

Wir Arbeiter können und wollen die Gründung von Unternehmerorganisationen nicht hindern, aber wir verlangen Gerechtigkeit und vor allen Dingen Gleichberechtigung für unsere Organisationen. Leider ist dieser soziale Gedanke erst in einem kleinen Kreis der Arbeitgeber hineingekommen. Viel lieber wollen sie in recht scharfmacherischer Weise ihre Verbände dazu benutzen, um die Arbeiterorganisationen zu zerstören, und um der streikenden Arbeiter eines Unternehmers willen würden zahlreiche andere auf die Straße geworfen werden, die dann natürlich nirgends Beschäftigung fänden. Das wird natürlich nur in Einzelfällen und in beschränktem Maße gelingen. Die Unternehmerorganisationen sollten sich nicht Scharfmacherverbände, sondern solche Arbeitgebervereinigungen zum Muster nehmen, welche die Arbeiterorganisationen als gleichberechtigt anerkennen und sich mit ihnen über die Arbeitsbedingungen verständigen, wie es z. B. im Buchdruckergerber der Fall ist. Im Laufe der Zeit wird es voraussichtlich ohnehin mehr und mehr dazu kommen, denn die Unternehmer werden erfahren, daß „allzuschwer doch schwartig“ macht, und die Arbeiter werden mit allem Nachdruck ihr gerechtes Bestreben nach Anerkennung ihrer Gleichberechtigung fördern, bis das Ziel erreicht ist.

Abermals ein Kampf um das Koalitionsrecht in Siedlitz

Der Soesfelder Prinzipienkampf hat dem christlichen Textilarbeiter-Verband die Tore verschiedener Textilkreise im nördlichen Westfalen geöffnet, der westfälische Bezirk ist

stark geworden an Mitgliederzahl. Zu den jüngsten Ortsgruppen gehört u. a.

Greven in Westfalen,

welche vor etwa drei Monaten ins Leben gerufen wurde und bereits mehrere hundert Mitglieder aufweist. Die Gewerkschaftsbewegung ist im Münsterlande noch sehr neu, vielfach kann sich die ganz und gar an „patriarchalische Verhältnisse“ gewohnte Bürgerlichkeit im ersten Augenblick schlecht an die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse gewöhnen. Ganz und gar „platt“ aber ist der eine oder andere Arbeitgeber, der die ersten freizeithilflichen Neigungen „feiner“ Arbeiter als einen unerhörten Eingriff in seine traditionell gewordene Alleinherrschaft betrachtet. Er kann es nicht fassen, daß seine Arbeiter, für die er bisher „in jeder Weise gesorgt“, denen er „Beschäftigung und Brot“ verschafft hat, nun plötzlich das Bedürfnis nach etwas mehr Freiheit und Selbstständigkeit empfinden. Ja selbst das Gefühl dieses oder jenes „christlichen“ Fabrikanten, der dem modernen industriellen und sozialen Leben persönlich fernsteht, ist empört über das Vordringen der christlichen Gewerkschaften — von sozialdemokratischen gar nicht zu reden. Denn die „höhen“ Gewerkschaften „stören den Frieden“, d. h. jenen eingebürgerten Kirchhofsfrieden, der den Arbeitern die eiserne Pflicht des Schweigens und des Duldens auferlegt, dagegen den Arbeitgebern — die es zum Teil allerdings gut meinen — die unumdrückte Herrschaft über „ihre“ Arbeiter brachte.

Unter diesen Verhältnissen ist bei der gewerkschaftlichen Agitation auch in Westfalen die größtmögliche Vorsicht und Zurückhaltung — trotz aller Begeisterung für unsere gute Sache — geboten; das erfordert die Klugheit und das Interesse des sozialen Friedens. Jedoch kann unser Verband sich das Zeugnis geben, daß er und seine Führer in den betrübnissen Gegenden es nach dieser Richtung an nichts haben fehlen lassen. Beim besten Willen ist es uns nicht möglich, alle Kämpfe zu vermeiden.

Die Firma S. Schröder Söhne

ist schon in der vor. Nr. unseres Organes erwähnt worden, da sie zwei Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe, die das einzige Verbrechen begangen haben, die betr. Kletter anzunehmen, demnächst arbeitslos machen wird. Durch eine anonyme Postkarte war bei der Gewerbeinspektion angezeigt worden, daß diese Firma Kinder länger beschäftige, als das Gesetz erlaubt. Der Gewerbeinspektor fand die Angaben bestätigt, und die Firma rücht sich an unseren Vorstandsmitgliedern (die ganz unschuldig sind), indem sie dieselben hrolos macht. Doch damit noch nicht genug! Am Charfreitag wurden eine Anzahl Verbandsmitglieder zum Kontor beschieden. Hier wurden sie gefragt, ob sie aus dem Verbands austreten wollten oder nicht, im Weigerungsfalle würde am folgenden Tage die Kündigung eintreten. Da die Kollegen standhaft blieben, wurde am Charfreitag seitens der Firma Schröder 16 Mitgliedern, meist ausgeheuete Familienväter, gekündigt. (Die Kündigungssfrist beträgt 4 Wochen.) Dies Verhalten der Firma richtet sich selbst. Dasselbe weiter zu kritisieren, behalten wir uns vor, hoffentlich aber kommt die Firma noch zur Einsicht, denn eine solche Handlungsweise schreit zum Himmel.

D. Höhe der Kultur!

Schon mehrmals waren wir genötigt, die afrikanischen Zustände zu schildern, unter denen unsere Berufsgruppen in verschiedenen Distrikten, besonders auch in einzelnen Strichen des „christlichen“ Münsterlandes leiden. Der „christliche“ Fabrikant betrachtet seinen christlichen Arbeiter nur deshalb nicht als seinen Mitmenschen, sondern als ein tief unter ihm stehendes Wesen, das sich entweder schweigend dem Willen seines „Herrn“ zu fügen oder zu hungern hat, weil dieses Wesen (der Arbeiter) von seinem vitalen Menschenrechte Gebrauch machen will. Ordnung muß sein, und auch dem Arbeitgeber werden wir stets sein Recht lassen. Allein, die von Staat und Kirche gewährleisteten Menschenrechte der Arbeiter zu schützen, wenn sie mit brutaler Willkür illusorisch gemacht werden sollen, das ist die hohe, kulturelle und eminent christliche Aufgabe unserer Organisationen. Gottlob ist unsere Macht eine solche, daß man mit uns zu rechnen hat, und trotz aller Genunisse wird der Gedanke der sozialen Gleichberechtigung des Arbeiterstandes und die Idee der christlichen Gewerkschaftsbewegung fortzuschreiten. Die Zukunft gehört uns, mag man die Zahl unserer Martyrer auch noch so sehr steigern. Hoch die Organisation!

An die Textilarbeiter in Baden und im Elsaß!

Man schreibt uns vom Oberrhein: Daß die gewerkschaftliche Organisation heute sehr notwendig ist, beginnen die Arbeiter auch in unserem industriereichen Bezirk mehr und mehr einzusehen. Auch hier haben die Fortschritte der Technik große Umwälzungen mit sich gebracht. Der Handbetrieb wird immer mehr vom Maschinenbetrieb abgelöst. Diese Entwicklung hat dem Arbeiter nicht das gebracht, was er erwarten konnte, nämlich, daß auch für ihn ein Fortschritt, insbesondere in Bezug auf die Löhne, zu verzeichnen sei. Das Gegenteil trifft öfter zu. Auch die Arbeitszeit bedarf dringend einer Regelung auf ein angemessenes Maß, damit einestheils einer Ueberproduktion soweit wie tunlich vorgebeugt und andererseits der Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein fristen kann. Wenn wir die Löhne in unserem Bezirk betrachten, so muß es einen wirklich wundern, wie gewisse Ar-

beiterfamilien davon existieren können. Dies trifft schon im allgemeinen zu, zur Zeit der Krise, wie wir sie des öfteren durchmachen, sind die Aufstände erst recht unheilbar und traurig. Gerade die Schwankungen der Geschäftslage in unserer Textilindustrie sind es, die den Arbeiter am härtesten treffen. Wenn der Geschäftsgang ein guter ist, so wird oft vom Arbeiter verlangt, daß er das Unmögliche vollbringen soll. Dann soll mit Anspannung aller Kraft und noch darüber hinaus gearbeitet werden. Selbst Arbeiterinnen unter 16 Jahren läßt man lange über die festgelegte Arbeitszeit, ja halbe Nächte mit Männern ohne Aufsicht zusammen arbeiten. (Da hat doch die Gewerbeinspektion auch mit zu reden. Die Neb.) Die Arbeitsordnung wird in solchen Zeiten nicht beachtet. Ueber Nacht kommt unerwartet der Rückschlag und das Bild ändert sich vollständig. Sobald die Konjunktur sinkt, heißt es für den Arbeiter: Feiern!

Wie man mit dem Arbeiter während der Krisen verfährt, ist oft unerschöpflich. Da wird dem Arbeiter, wenn er einige Wochen gefeiert hat, manchmal Arbeit angeboten, die in Bezug auf Lohn jeder Beschreibung spottet. Erlaubt sich einer eine Reklamation, so wird kurz und bündig zu ihm gesagt: „Wenn Du die Arbeit nicht willst, laß sie mir liegen, wir kriegen welche, die sie machen!“ Gerade die Krisen benutzt man, um Arbeiter, die wohl einmal für ihr Recht aufgetreten sind, dieses entgelten zu lassen. 8—14 Tage länger warten, ist für solche Arbeiter Regel, während diejenigen, die es „verstehen“, dem Vorgesetzten zu Willen zu sein, eher Arbeit erhalten. Kann es etwas niedrigeres geben als solche Maßnahmen?

Kollegen vom Oberrhein! Auch an Euch ergötzt der Ruf: Schließt Euch zusammen in dem christlichen Textilarbeiterverband! Schon an vielen Orten unseres Bezirkes haben weitblickende Kollegen unsere Sache erkannt und sind in der Agitation tätig. Auch Ihr müßt beitreten, erst dann werden Zustände, wie sie heute noch zum Schaden der Arbeiter bestehen, beseitigt werden können. Es sind hohe Aufgaben, welche die christliche Gewerkschaft sich gestellt hat. Es gilt die sittliche, geistige und materielle Lage des arbeitenden Standes zu heben. Euerer Mitarbeit ist hierzu unbedingt erforderlich. Die Arbeitszeit soll geregelt, die Löhne müssen verbessert und die Arbeitsverhältnisse erträglicher gestaltet werden. Das sind Forderungen des einfachsten Menschenrechtes, und werden wir in diesem Bestreben von namhaften Sozialpolitikern und allen denen, die auch in dem Arbeiter einen Mitmenschen erblicken, tatkräftig unterstützt. Deshalb alle Textilarbeiter des Oberrheins, hinein in den christlichen Textilarbeiterverband!

Was vom N.-Gladbacher Gewerbegericht.

Die Zahl der Mitglieder der Gewerbegerichte ist bekanntlich stets größer, als zu einer Spruchprüfung notwendig und bestimmt ist. Die Zahl der Beisitzer beträgt insgesamt 20 bis 100 und mehr, während zu einer Gerichtsberatung nur zwei bis acht Beisitzer in der Regel nach Statut oder Regulativ vorgezogen sind. Daher kommt es auch, daß das Gericht beim die Beisitzer mit dem Vorsitzenden an den meisten Orten regelmäßig oder bei gewissen Anlässen zu einer „Plenarversammlung“ oder einer „Generalversammlung“ zusammentritt, um entweder „eigene Angelegenheiten“ zu erledigen, oder zu gewissen Fragen der Rechtsprechung Stellung zu nehmen.

Ob diese Generalversammlungen im Statut oder Regulativ vorgeschrieben sind oder nicht, tut nichts an der Tatsache, daß sie für jedes Gewerbegericht durchaus nützlich, ja notwendig sind. Wahl oder Vorschläge des bzw. für den Vorsitzenden und dessen Vertreter, Wahl des Sekretärs und dessen Gehilfen, finanzielle Sachen, Wahl von Ausschüssen usw. sind zweifellos Angelegenheiten, die nicht von einem Teile der Mitglieder des Gerichts, sondern von allen Mitgliedern, der „Generalversammlung“ erledigt werden müssen.

Daselbe ist auch zu sagen von denjenigen Fragen, die nicht in diesem Rahmen sich bewegen, vielmehr sich beziehen auf die Art des Verfahrens, die arbeitsvertragliche Gesetzgebung. Und gerade nach dieser Richtung hin kann eine Ausprägung der Beisitzer der verschiedenen Stände nur vorteilhaft für die Rechtsprechung sein. Es kann dieses auch in der Weise geschehen, daß ein Referent bestellt wird und an das Referat sich eine Diskussion knüpft. Alle diese Angelegenheiten können neben vielen anderen Gegenständen der Tagesordnung einer Plenarversammlung des Gerichts sein. So dies noch nicht dazu gekommen ist, wo noch keine gemeinsamen Versammlungen in

Übung sind, da sollten die Beisitzer dies zu erreichen suchen durch Stellung von möglichst gemeinsamen Anträgen. Die besten Erfolge werden allerdings hier erzielt durch eine Vereinigung der Beisitzer, insbesondere der Arbeitnehmer, wie die Erfahrung gezeigt und noch zeigen wird.

Auf diese Art haben die Beisitzer aus dem Arbeiterstand, soweit sie auf gewerkschaftlichem Boden stehen, im N.-Gladbacher Rgl. Gewerbegericht versucht, zu reformieren. Als nach Entstehung der christlichen Gewerkschaften im Gladbacher Bezirk bei der Wahl von 1901 etwa die Hälfte der Arbeitnehmer-Beisitzer aus ihren Reihen hervorging, so gründeten diese (etwa zwölf) den „Verein der Gewerbegerichtsbeisitzer zu N.-Gladbach“. Auf dessen Anregung hin fand am 21. März 1902 eine Plenarversammlung statt, wozu Anträge gestellt wurden. Es wurde 1) gelöst, in welcher Reihenfolge die Beisitzer an den Sitzungen teilzunehmen sollten, 2) der Ausschuss zur Abgabe von Gutachten und Stellung von Anträgen gewählt, 3) Regulativänderung durch den Ausschuss beschlossen, 4) Mißstände im Zielgewerbe (Termine der Sitzungen) besprochen und 5) gerade von den gewerkschaftlichen Beisitzern angeregt, die Urteile am Schluß jeder einzelnen Verhandlung, nicht nach allen oft 10 bis 20 Verhandlungen zu sprechen. Allein der Erfolg war winzig, den die paar Mann des Gewerbegerichtsbeisitzervereins erzielten. Auf einen größeren Erfolg könnte der Verein erst hoffen, wenn mehr Mitglieder von den 23 Arbeitnehmer-Beisitzern sich anschließen bzw. mehr gewerkschaftlich organisierte Arbeiter bei der nächsten Wahl (Dezember 1903) gewählt würden.

Dies ist eingetroffen, sodas dem Vereine jetzt von den 23 Beisitzern 17 als Mitglieder angehören. Von den sechs, die sich nicht anschließen, gehören zwei dem Wahlkreis Lobberich und vier dem Wahlkreis Grevendroich an, d. h. aus diesen zwei Kreisen hat sich keiner angeschlossen. Für letzteren Kreis ist dies nicht verwunderlich, da dort nicht oder nur blutverig getan wurde in gewerkschaftlicher Agitation, so auch kein einziger der dortigen Beisitzer einem Gewerbeverein angehört; zwei sind Wermeister. Das Verhalten der Lobbericher Beisitzer ist nicht zu verstehen, um so weniger, als beide Beisitzer organisiert sein sollen.

Trotz dieser Umstände wagte der Verein nunmehr wieder den Versuch, Verbesserungen bezüglich des Verfahrens am Gewerbegericht einzuführen. Unter dem 7. März u. r. stellte er an den Vorsitzenden des Gewerbegerichtes wieder den Antrag auf Einberufung einer Plenarversammlung.

Hierauf beräumte der Vorsitzende des Gewerbegerichtes auf Samstag, den 12. März eine Plenarversammlung (Gesamtversammlung) an. Auf der Tagesordnung stand u. a.: Wahl des Ausschusses zur Abgabe von Gutachten und Stellung von Anträgen, Staatsberatung und Wahl von Mitgliedern in die Verwaltung der von Diergardt-Stiftung, Geschäftliches und Anträge. Nach der Vereidigung der neugewählten Beisitzer erfolgte die Wahl von 12 Ausschussmitgliedern; je sechs Arbeitgeber und sechs Arbeitnehmer. Unter letzteren befinden sich auch mehrere Kollegen der Textilbranche. Dann wurde die Reihenfolge der Beisitzer bestimmt, wie sie an den Vergleichsstammern und Spruchprüfungen teilnehmen sollen. Der Etat des Gewerbegerichtes pro 1904 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 12 500 M. angelegt. Diese Summe wird zum größten Teil von den Gewerbebetriebern des Bezirkes aufgebracht werden und zwar in Form eines Zuschlages (4%) zur Gewerbesteuer. In der Ausgabe figurieren u. a.: Gehalt des Sekretärs 1500 M., Wohnungsgeldzuschuß für denselben 400 M., Reiseentschädigung 300 M. Den beiden Gehilfen des Sekretärs 1200 M. und 900 M. Die Gerichtsschreiberin erfordert daher etwa 7300 M. Vergütung der Beisitzer für Teilnahme an den Sitzungen 2000 M., jede Sitzung 3 M. Die übrigen Geber verteilen sich für Unterhaltung, Heizung, Licht der Sitzungstafel in Gladbach und den Orten, wo die Vergleichsstammern tagen, sowie Porto, Papier, Bücher und Zeitschriften. Jeder Beisitzer erhält die Zeitung „Das Gewerbegericht“ gratis.

Es erfolgte dann die Wahl von zwei Mitgliedern in den Verwaltungsrat der Diergardt'schen Fortbildungsstiftung. (Es handelt sich um Unterhaltung von Handelsgeschültern zwecks Fortbildung im Betriebe.) Die früheren Mitglieder wurden wiedergewählt.

Sodann wurden in den Vorstand der Diergardt-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Fabrikarbeiter gewählt: von den Arbeitgebern: Karl Kesselburg, Fabrikant, Bieren, Andreas Peuten, Fabrikdirektor, Lobberich; von den Arbeitern: Albert Neuenhagen, Weber, Alenbt, Hubert Schiefer, Weber, Bieren. Die Stiftung datiert vom 7. Juli 1860 und stammt vom Fabrikbesitzer, Kommerzienrat v. Diergardt aus Bieren. Sie betrug ursprünglich 300.000 M. Das Geld mußte zinsbar angelegt bleiben, bis der Fonds die Höhe von 600.000 M. erreicht hat, was demnächst eintritt. In die Verwaltung teilten sich früher die Gladbacher Handelskammer, das Gladbacher Rgl. Gewerbegericht und das Gladbacher Handelsgericht. Nachdem letzteres eingegangen ist, teilen sich die ersten zwei Institute allein in die Verwaltung der Stiftung. Den Vorsitzenden stellt abwechselnd die Handelskammer und das Rgl. Gewerbegericht.

hacher Handelsgericht. Nachdem letzteres eingegangen ist, teilen sich die ersten zwei Institute allein in die Verwaltung der Stiftung. Den Vorsitzenden stellt abwechselnd die Handelskammer und das Rgl. Gewerbegericht.

Zum Schluß erfolgte die Vereidigung der gestellten Anträge. Solche waren nur gestellt von den Arbeitnehmern. Es hatten nämlich diese, soweit sie Mitglied des „Vereins der Gewerbegerichtsbeisitzer N.-Gladbach“ sind (17) folgende Anträge eingebracht:

1. Nach allen jenen Verhandlungen, die ein Urteil bedingen, tritt das Gericht, ohne vorher mit der folgenden Verhandlung zu beginnen, ab, um im Beratungskammer das Urteil zu bestimmen. Das gefällte Urteil wird hierauf sofort verkündet.

2. In Zukunft ist regelmäßig jede Woche (statt bisher alle zwei) ein ordentlicher Gerichtstag.

3. Bei allen im Verlaufe einer Verhandlung, oder eines Prozesses notwendigen Entscheidungen über Vernehmung, bezw. Vorladung oder Vereidigung von Zeugen oder Sachverständigen, Leistung von Eiden, sowie über Anträge der Parteien beschließt gemäß dem § 4 des G.-G. das Gericht. Die Entscheidung des Gerichts bei dergleichen Fällen wird im Beratungskammer gefaßt, da eine Beratung im Gegenwärt der Parteien nicht zulässig ist.

4. Kostenvorschuß zwecks amtlicher Zeugenladung soll nur dann verlangt werden, wenn das Gericht diesbezüglich beschließt.

5. Vergleichsverträge, während und am Schluß der Verhandlungen sollen möglichst kurz gemacht werden. Keine Partei soll hierzu gezwungen werden — etwa durch den Hinweis, daß ihre Sache bedenklich sei oder ihr sogar gesagt wird, sie verliere und habe noch die Kosten zu tragen u.

Die Anträge wurden vom Beisitzer Kaiser begründet. Einzelne zur Diskussion gestellt, riefen sie eine lebhaftest Diskussion hervor. Die Mehrheit, bestehend aus dem Herrn Sekretär, den Arbeitgebern und einigen Arbeitnehmern, sprachen sich entschieden gegen eine solche Reform aus, das bisherige Verfahren habe sich bewährt. Die Antragsteller beantragten hierauf zunächst eine Abstimmung über die Anträge 1 und 2. Trotzdem dieser Antrag wiederholt gestellt wurde, ließ der Vorsitzende nicht abstimmen. Auf Anregung des Herrn Sekretärs wurde seitens der Arbeitgeberbeisitzer geltend gemacht, daß sie vorher von dem Inhalte der Anträge Kenntnis gehabt haben müßten, daher sei die Beratung das beste. Sie machten weiter geltend, daß es zweifelhaft sei, ob überhaupt die neuen Beisitzer, die mit dem 1. April erst ihr Amt antraten, hier heute schon beschließen könnten. (Bei den vorherigen Punkten hatte man dies nicht bezweifelt.) Nunmehr ließ der Stellvertreter des ersten Vorsitzenden, Herr Kottländer, über den gestellten Beratungsvertrag abstimmen. Für Beratung stimmten 20, dagegen 16 Beisitzer. Ein Arbeiter-Beisitzer hatte sich entfernt. Auf diese Weise wurden alle fünf Anträge „erledigt“; sie wurden alle mit 20 gegen 16 Stimmen veragt. Mit den Beisitzern stimmten auch vier Arbeitnehmer: Zwei von Grevendroich und die zwei von Lobberich. Vom Sekretär wurde eine weitere Sitzung in dieser Angelegenheit in baldige Aussicht gestellt. Hoffentlich werden die von den 17 Arbeitnehmerbeisitzern gestellten Anträge dann eine wohlwollende Berücksichtigung finden. Es ist ja nichts neues, was da erstrebt wird, es wird an anderen Gerichten längst schon geübt. Es scheint uns darum auch nicht verständlich, wenn gewisse Arbeitgeber in N.-Gladbach ungehalten sind, daß die Arbeiter ihrer Ueberzeugung in bestimmter Weise Ausdruck geben; hat es sich doch nicht um Personen, sondern um das Verfahren beim (alten) Rgl. Gewerbegericht N.-Gladbach gehandelt. Es gibt eben nicht nur Fortschritte in der Technik, sondern auch ein Fortschritt am Gewerbegericht. Ein altes Gewerbegericht muß sich ebenso der Neuzeit anpassen, wie jede andere Institution. Die Plenarversammlung erscheint dazu geeignet, auch in dieser Richtung zu wirken.

Aus unserer Industrie.

Eine „revolutionäre“ Erfindung.

Wie der „Konfektionär“ berichtet, hat in Sonthofen im bayrischen Allgäu die Hämigische Patentgesellschaft, G. m. b. H., sich gebildet, um die Hämigischen Patente gewerblich auszunutzen. Diese Erfindung hat im Webstoffgewerbe schon bei Erscheinen großes Aufsehen erregt; denn sie bezweckt nichts Geringeres, als daß ein Weber statt zwei bis drei Webstühle leicht deren sechs bis acht und mehr bedienen kann, wobei zudem an dessen Arbeitskraft weit weniger Ansprüche gestellt werden. Der Hauptvorteil der Erfindung soll darin bestehen, daß diese Einrichtung an jeden bisherigen Stuhl sich andrängen läßt. Wenn die andren Verfahren in Deutschland nicht

Fräulein Anna, der gute Geist des Hauses Balderrmann.

Erzählung von Ida Jahn-Krunkelt.

3) (Nachdruck verboten.)

Erst heute hatte sie es erfahren von einem, der einst an demselben Plage gearbeitet und auch Fräulein Anna hochverehrt hatte als Kollegin und welcher jetzt — morgen — Herrn Adams Schwiegervater werden sollte, aber in Anbetracht der Verhältnisse und mit jener enttäuschten Kindes-Erwartung kein schönes, blondes Töchterchen jenseits einem Würdigeren verlobte. Herr Adam, der hübsche, lustige Buchhalter, mußte das aber noch nicht. In der Mittagsstunde ging er nie, wie die anderen Herren, durch die Stadt zum „Wohn“, wo er ab, sondern immer durch jenes Prinzipals Garten und die Promenade, am Hause seines künftigen Schwiegervaters vorbei und traf da in den Vorgärten — wie auf Verabredung — seinen heimlichen, blauäugigen Schatz. Als er jedoch heute, an einem sonnigen Raientage, über die Leinwandbrücke schritt, trat ihm aus einem Boscet ganz unvermutet Fräulein Anna entgegen. „Wohin, Herr Adam?“ fragte sie ernst.

„Ein wenig spazieren zwecks Bewegung vor dem Essen. Es ist so herrlich: überall Duft und Sonne.“

„Ja,“ meinte sie, „ich habe, daß man sich nicht darüber freuen kann!“

„Er sah sie beinahe lächelnd an: „Ich dachte, Sie, Fräulein Anna, könnten sich immer freuen; Sie altern ja nicht wie die anderen.“

„O doch. Heute empfinde ich es zum erstenmale. . . Ich sehe überall Frieden an der Promenade. . . Was werden Sie mit morgen zu sagen haben, Herr Adam?“

„Was, was Sie erzählten wird wie mich, denn Sie fühlen doch, als die Seele vom Geißel, alles mit uns, was auch die Freude, und Ihnen darf ich mich anvertrauen; ich weiß, Sie glauben nicht: ich gehe, mich morgen zu verloben.“

„Das würde mich wirklich freuen. . . Doch aber wohl nicht mit Fräulein Wanda Steinbrecher?“

„Ah! Sie haben es erraten! . . . Woher wissen Sie . . .?“

„Man weiß manchmal mehr, als einem gut ist. . . Mir verloben wollen Sie sich! . . . Ob es stimmt, Herr Adam?“

„Ja, hoffentlich. Wanda und ich sind längst einig, und der Einwilligung ihrer Eltern bin ich so gut wie gewiß. . . Bräutigam werden, der Herr Inspektor Steinbrecher und seine Gemahlin! . . . Doch jetzt muß ich eilen, mein kühnes Ziel erreichen. Ich überbringe Fräulein Anna.“

Fräulein Anna neigte grüßend den Kopf und ging gedankvoll den Kiesweg entlang, immer mit sich kämpfend, ob sie Herr Adam nicht lieber vorher warnen, als nachher rufen sollte, nach dem Beschluß seiner Gemahlin; doch dann kam sie kein Bedenken, was ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut worden war, würde sie nicht preisgeben, nicht einmal dem Brautigam. Wie ihr das Herz klopfte vor Schmerz, um den Verlorenen!

Als sie an der Seidenbrücke vorbeikam, trat ihr ein seltsamer Laut entgegen; erdrönd und nachdenklich war die Sprache:

wirklich der junge Otto, jener stille, blaße Kompotist, sah da, das Gesicht in beide Hände gedrückt und schluchzte wie ein Knabe.

„Herr Otto!“

Der Angenehme fuhr entsetzt auf: „Ach Sie sind es, Fräulein Anna! Gott sei Dank! Bitte raten, helfen Sie mir! Ich bin ein verlorener Mensch. Keine arme, alte Mutter!“

Fräulein Anna reichte ihm beide Hände und zog ihn neben sich auf die Bank. „Beruhigen Sie sich doch,“ sagte sie in ihrer lieblichen, teilnehmenden Art, „was ist Ihnen denn nur geschehen? Sühnen Sie sich fränter!“

„O, wegen meiner! An mich denk ich nicht, aber . . . den 5. Mai muß ich mir meine Rente bezahlen, und die beiden Schwöestern brauchen notwendig Schulden. . . Morgen muß ich das Geld abfordern und nun . . . hab ich es nicht mehr!“

„Sie haben es nicht mehr?“

„Es ist mir aus meinem Kiste im Komptoir weg gekommen; erst jetzt gefahren: wahrhaftig mit einem Nachschlüssel.“

„Aber das ist doch ungläublich. Freuen Sie sich auch nicht, junger Freund? Bedenken Sie doch: in den 30 Jahren meines Hierseins ist so etwas nicht vorgekommen; ein Diebstahl im Komptoir!“

„Dreihundert Mark, müßten zusammengeparnt . . .“

„Ja, ja, ich weiß ja, Herr Otto, wie Sie sich einrichten und noch über die Geschäftshunden arbeiten um Ihrer Familie willen.“

„Ich bin ihre einzige Stütze, denn das wenige, was Mutter mit Säulen verdient, geht für ihre Krankheit auf; und die Schwöestern? Das Lehrrentenamt kostet viel für Zinsen, und sie muß noch zwei Jahre studieren bis zum Examen, während Anna doch erst zehn Jahre alt ist und kaum in der Wirtschaft helfen kann.“

„Haben Sie den Verlust nicht dem Ehe angezeigt, Herr Otto?“

„Das jetzt nicht; ich fürchte, er wird sehr unangehalten sein, daß ich meine Erbarmnisse im Komptoir und nicht in meiner Privatwohnung aufwarke; ich hielt es aber für sicher. — Nun freilich —“

Fräulein Anna seufzte trauernd: „Wir müssen es jedenfalls der Polizei melden.“

„Und dann? Meinem Sie, daß ich das Geld dadurch wieder bekomme? Ich glaube nicht; hätte nur eine Reihe von Terminen, bei Zeitverlauf und die größten Unannehmlichkeiten mit den Kollegen, denn man würde sie verhören wollen.“

„Ja, unbedingt. . . Leider, Herr Otto, habe ich augenblicklich nicht genug übrig an Ihnen die Summe vorstrecken zu können. Sie wissen, meine kleine Erbschaft liegt ich immer gleich im Geißel, an am später einmal meinen künftigen Mann, meinen verlobten Liebsten und mit ein Familienvermögen zu erhalten, erfüllen zu können. Weil ich immer unter fremden Leuten leben mußte und wir uns doch so innig liebten, da denn ich mich schon wenigstens im Lode bei einander zu ruhen. . . Ich sage das nur Ihnen, mein junger Freund, denn von Ihnen weiß ich, daß Sie mir als lieber älterer Freund Rat geben werden nicht verpönnen und mich werden, wie andere, genötigen können.“

„Ich würde Ihnen noch, Fräulein Anna, glauben Sie mir, denn auch ich liebe die Meinen von Herzen, und deshalb macht mich der Verlust so traurig. Was tang ich nun an?“

„In diesem Augenblick erziehen mich vorn von Gortentor ein solches geliebtes Stübermädchen und die: „Fräulein Anna! Sind Sie im Garten? Bitte, u. Tisch.“

Die Gerufene drückte dem Kaffosen still und trostlos die Hand: „Gehen Sie jetzt nach Haus und überlassen Sie mir Ihre Angelegenheit. Das Geld muß sich ja finden; ich werde mein Möglichstes tun, es herauszubekommen. Heute abend nach Geschäftsschluß wollen wir uns weiter besprechen hier in der Laube. Kopf hoch bis dahin! Auf Wiedersehen, Herr Otto.“

Der junge Mann küßte ihr dankbar die Hand: „Sie sind ein Engel, Fräulein Anna.“ Dann gingen beide ihren Weg.

An diesem Tage brachte Fräulein Anna nicht einen Bissen über die Lippen. Die Frage: „Wer konnte der Dieb sein? Auch Herr Adam?“ heischte sie unausgesetzt ihr Denken; vergebens zerrann und zergrübelte sie sich den Kopf; nur immer verwickelter erschien ihr der Fall. Inspektor Steinbrecher hatte ihr heute in aller Fröhe seinen Laubhütchen geschickt und sie um eine Unterredung unter vier Augen bitten lassen, und sie war dem Boten auf dem Fuß gefolgt und hatte zu ihrem Entsetzen erfahren müssen, was der erregte Freund ihr mitgeteilt nämlich daß Herr Adam, der erste Buchhalter der Firma Julius Balderrmann, zwar in Kürze um seine einzige anhalten, aber nicht nur einen schmachvollen Knob, sondern auch seine drei Jahre Zuchtshaus bekommen werde wegen Fälschung und Betrug, denn er habe eine Spielbank mit einem Wechsel auf seinen — des Inspektors Steinbrecher — Namen beglichen, und heute sei ihm der gefällige Wechsel durch dritte Hand präsentiert worden.

Fräulein Anna konnte und wollte zuerst nicht an Adams Schuld glauben; aber als Steinbrecher ihr auf Ehrenwort versicherte, daß der Wechsel nur von ihm herrühren könne, weil am Tage seiner Ausfertigung ein Verwandter des Hauses „Steinbrecher“ im „Klub der Blauen“ zugegen gewesen, als Adam große Summen verloren, war sie doch wieder wanfend geworden und mit einem Laut des Schreckens an die Wand getaumelt; nachher freilich hatte sie wieder den Mut gefunden, zu bitten: „Warten Sie noch mit der Anzeige, bis seine Schuld erwiesen ist; erkennen Sie den Wechsel vorläufig an, lieber Freund; ich will ihn bezahlen, denn unter Personal vertritt die Ehre der Firma; es darf kein Flecken auf sie fallen.“

Und der „liebe Freund“ hatte ihre Hand ehrerbietig an seine Lippen gezogen und geantwortet: „Was Sie können, Tante Anna, das tut ich als reicher Mann doppelt leicht; ich akzeptiere und bezahle die fünfshundert Mark; aber meine Tochter bekommt er nicht, der Knupp; ich verlobe sie heute noch mit dem Förster von Kottendorf.“

„Und wenn Wanda nicht will?“ hatte sie gefragt, und er hatte gelächelt wie ein Bösewicht, drohend und schadenfreudig: „O, sie will! Schon aus Mitleid und Entrüstung; wir haben eben mit ihr gesprochen, ich und meine Frau; der Bote nach Kottendorf ist schon unterwegs.“

Mit diesem Wechsel war Fräulein Anna heim und an ihr Tagewort gegangen heute in der Fröhe; kein Wunder, daß es ihr wie ein Stein in den Gliedern lag und heiße Angst ihr Herz zusammenzuckte, jetzt noch, auf Abend.

(Schluß folgt.)

über Versuche hinauskamen, so liegt dies darin, daß dieselben einestheils zu verwickelt waren und andererseits deren Erwerb gleichbedeutend ist mit vollständiger Aneinanderlagerung einer Weberei. Das hässliche Verfahren soll, wie schon bemerkt, unschwer und mit weit geringeren Kosten in jeder bestehenden Weberei vollständig sich durchführen lassen.

Auch in hygienischer Beziehung sollen mit dem hässlichen Patent große Vorteile verbunden sein; denn das lästige Eingehen des Fadens in den Webstuhl mit dem Mund fällt vollständig weg, und die bisherige Gefahr, daß tuberkulöse Frauen andre anstecken, ist dadurch beseitigt. Die zahlreichen Nachfragen seitens der größten Werke nicht nur Deutschlands, sondern auch des Auslandes bekunden das größte Interesse an dieser Erfindung. Zunächst werden die Stühle in der Weberei der Bayerischen Baumwoll-Industrie in Sonthofen mit diesen Patentvorrichtungen adjustiert; in weiteren größeren Webereien wird das hässliche Verfahren demnächst durchgeführt werden.

Eigentlich müßte man jede solche arbeitsparende Maschine mit Freuden begrüßen. Ihre Benutzung würde den Produzenten und Konsumenten gleichmäßig zu gute kommen. Heute aber erfüllt jede neue derartige Erfindung die Arbeiterschaft mit Schrecken. Größere Produktivität bedeutet nicht Verbesserung der Lebenslage, sondern Verschlechterung derselben, Arbeitslosigkeit für die „überflüssigen Hände“, Druck auf den Arbeitsmarkt, Zurückgang, nicht Erhöhung der Löhne u. Es gibt ein Mittel, diese schlimmen Wirkungen in etwa abzumildern: die Verkürzung der Arbeitszeit. Aber gerade gegen diese sträubt das organisierte Textil-Unternehmertum sich prinzipiell. Der noch nicht lange beendete Ausstand in Grimmitzschau, so bemerkt der „Vorwärts“ hierzu, hat die Arbeiterschaft zusammenzuschließen zu dem einzigen Zwecke, die Arbeitszeit möglichst lang, den Arbeitslohn möglichst niedrig zu erhalten. Was kümmert es die Herren, daß durch dies Prinzip in Verbindung mit Erfindungen, wie die obige eine ist, die Verhältnisse eine Zuspitzung erfahren, die unweigerlich zu einer gesellschaftlichen Katastrophe führt. Sie schloßen erst einmal für sich das Zeit von solchen Erfindungen ab. Gegen die Arbeiterschaft aber, die sich durch eine Verkürzung der Arbeitszeit wenigstens einen geringen Vorteil aus den Maschinenfortschritten der modernen Technik sichern will, ruft man die Staatsgewalt „an die Gewehre“ und „auf die Schanzen“; die Führer der Arbeiterschaft im friedlichen Gewerkschaftskampf aber zitiert man vor den Richter wegen — Aufreizung zum Klassenhaß!

Soziale Rundschau.

Eine Warnung vor unvorbereiteten Streiks

finden wir im „Correspondent“, dem Organ des Buchdrucker-Verbandes. Es wird dort im Anschluß an die Mitteilung der für Grimmitzschau eingegangenen Summen folgendes ausgeführt:

„Nicht die Gerechtigkeit der Sache der Arbeiter darf entscheidend bei Streikbeschüssen sein, sondern die Möglichkeit ihrer Durchführung. Im andern Falle sind nur Kostenanschläge zu erwarten, welche der Sache der Arbeiter gefährlicher sind als ein sich berechtigter, ob seiner Undurchführbarkeit aber unterbestimmter Streik. Die beteiligten Arbeiter werden aber nie mit der generellen Ueberlist und der notwendigen kühnen Ueberlegung an die Beurteilung eines von ihnen beabsichtigten Streiks herantreten, wie dies der Fall ist bei direkt unbeteiligten und verantwortlichen Leitern der deutschen Gewerkschaftsbewegung.“

Der Artikelschreiber verlangt dann, daß bei Massenstreiks von gefährdender Ausdehnung erst die Genehmigung der Generalkommission eingeholt werden solle. Diese Ausführungen dürften auch für die christlichen Gewerkschaften beachtenswert sein. Es kann nur im Interesse der Arbeiter selbst liegen, wenn allen nach menschlichem Ermessen aussichtslosen Streiks die Genehmigung nicht erteilt wird. Wilde Streiks, die von blinden Draufgängern inszeniert werden, schädigen die Arbeiter ungemein. Ebenso schädlich ist es, wenn während einer Bewegung die Phrasenhelden das Hauptwort führen und die Streikenden mehr auf diese, wie auf nüchtern denkende Führer hören.

Gewerbeinspektion im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Am 1. April wurden für den Regierungsbezirk Düsseldorf zwei neue Gewerbeinspektionen mit den Amtssitzen in Mülheim (Ruhr) und Lennep errichtet. Gleichzeitig werden die Gewerbeinspektionsbezirke Düsseldorf, Barmen, Solingen, Essen, Mülheim und Lennep abgegrenzt wie folgt: 1. Gewerbeinspektion Düsseldorf (umschließend Stadt- und Landkreis Düsseldorf), 2. Gewerbeinspektion Barmen (Stadtkreise Elberfeld, Barmen und Kreis Mettmann), 3. Gewerbeinspektion Solingen (Stadt- und Landkreis Solingen), 4. Gewerbeinspektion Mülheim-Ruhr (Stadtkreise Mülheim und Oberhausen und Landkreis Mülheim), 5. Gewerbeinspektion Lennep (Stadtkreis Remscheid und Kreis Lennep). Die Bezirke der übrigen Gewerbeinspektionen bleiben unverändert. — Die Königl. Gewerbeinspektion zu M.-Gladbach teilt der Redaktion des „Christl. Textilarbeiter“ mit, daß die Wohnung der Gewerbeinspektions-Assistentin, Fräulein Schölten sich nunmehr M.-Gladbach, Wallstr. 64, befindet. Kollegen und Kolleginnen, benutzt vertrauensvoll das soziale Institut der Gewerbeinspektion.

Ein wichtiges Urteil.

das den Scharfmachern wenig Freude machen dürfte, fällt dieser Tage das Reichsgericht. Nach dem „Vorwärts“ war ein Arbeiter in einer Berliner Eisengießerei beschäftigt und wurde wegen Agitation für die Gewerkschaft der Metallarbeiter entlassen. Als der Entlassene einige Zeit darauf wieder bei einer andern Firma Arbeit gefunden, wurde ihm nach fünfjähriger Beschäftigung wieder gekündigt. Auf dem Bureau der Metallindustriellen wieder nach Arbeit anfragen, wurde ihm bedeutet, daß er überhaupt keine Arbeit mehr bekäme, also dauernd ausgesperrt sei. Der fragliche Arbeiter suchte in einem andern Beruf Beschäftigung, wo er weniger verdiente und klagte, sich auf den § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches stützend, Verstoß gegen die guten Sitten, gegen die Eisengießerei auf 800 Mk. Entschädigung. Die 19. Zivilkammer des Berliner Landgerichtes I wies den Kläger ab; ebenso verwarf das Kammergericht die eingelegte Revision. Das Reichsgericht erkannte hingegen den Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt an und verwies die Sache zur anderweiten Verhandlung an das Berliner Landgericht zurück. Eine gesunde Lektion für die Berliner Rühnmänner.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Machen. Bei der Firma „Saarener Tuchfabrik“, bei Machen, ist vergangene Woche eine mit gutem Erfolg begleitete Lohnbewegung beendet worden. Diese Firma hatte bisher in den Kreisen der hiesigen Textilarbeitererschaft wegen vertriebenen, dort bestehender Mängel, besonders in Bezug auf Lohnverhältnisse, keinen guten Klang. Seitens des christlichen Verbandes war mehrfach der Versuch gemacht worden, hier Abhilfe zu schaffen, jedoch scheiterten diese Versuche stets an den mißlichen Verhältnissen, mit denen dort zu rechnen war, vornehmlich aber daran, daß der Gedanke des

gewerkschaftlichen Zusammenstehens bei der Belegschaft, abgesehen von wenigen löblichen Ausnahmen, durchaus keinen Boden fand. Vor kurzem jedoch gelang es uns, dort Eingang und die nötige Entschlossenheit zu schaffen. Die Belegschaft trat bis auf einen kleinen Teil dem christlichen Verbande bei. Ein Ausschuß, der bei dieser Firma bisher nicht zu erreichen war, wurde zustande gebracht, und gleichzeitig wurden in einer Versammlung die Forderungen der Belegschaft in einem Lohnantrag festgelegt. Der Ausschuß, der diese Lohnforderungen der Firma unterbreitete, wurde anerkannt, die Forderungen selbst aber als undurchführbar abgelehnt. Zugestanden wurden seitens der Firma zwar gemacht und, dem vorerwähnten Drängen nachgebend, überlag die Firma dem Ausschusse einen von ihr entworfenen neuen Lohnantrag. Derselbe war ein Dessim-Lohnantrag, und hielt auch das bisher dort übliche Prämien-System bei. Zugestanden werden muß, daß dieser Lohnantrag Verbesserungen enthielt. Dies wurde in einer Belegschaftsversammlung anerkannt. Es waren pro Meter 2 und 3 Pfg. Zusatz gemacht worden. Auch waren die Tage, für die Prämien gezahlt wurden, erweitert worden, so daß die Prämie leichter zu erreichen war. Ein Dessim-Lohnantrag wird, und mit vollem Recht, als unzulässig von der Gewerkschaft und Arbeiterschaft gehalten und hat man nach und nach diese Art Tarife durch die besten, für jede Arbeit und jeden Arbeiter leicht verständlichere, aber auch mehr den Verhältnissen gerecht werden, übliche Lohnanträge ersetzt. Auch das Prämien-System wird gleichfalls aus bekannten Gründen bekämpft und Abschaffung desselben erstrebt. Die Belegschaft beschloß in Anwesenheit und auf Anraten unseres Verbandsvertreter's aus vorbenannten Gründen auf ihrer Forderung zu bestehen und sollte der Ausschuß dieses der Firma mitteilen. Dieses geschah, und ließ die Firma daraufhin den Bezirksvorsitzenden, Kollegen Sissenich zu sich rufen. Nach längerer Verhandlung fand die Firma von ihrem Tarife ab und wurde ein solcher nach dem Muster des Lohnantrages, jedoch mit wesentlichen Verbesserungen, vereinbart, vorbehaltlich der Zustimmung der Belegschaft. Dieser Tarif wurde von der Belegschaft einstimmig gutgeheißen und unter Beifall angenommen.

Die organisierten Kollegen brauchten und auch wir erwarten, daß die bis jetzt noch nicht Organisierten sich uns anschließen und nicht die erreichten Vorteile umsonst genießen wollen, eine Handlungsweise, die in einem übeln Geruch steht. Der Belegschaft ist aber auch sonst zu raten, trenn zum Verbands zu halten, schon um das Erreichte festhalten zu können, was sehr notwendig ist, dann aber auch, um vorwärts zu kommen.

Beitrag v. M.-Gladbach. Am Sonntag, den 20. März fand hier eine gut besuchte, öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Die Kollegin, Fräulein Knorr aus M.-Gladbach, sprach über das Thema: Nournungen auf technischem Gebiet und die hieraus sich ergebende Stellung der Frau. Rednerin entwarf an der Hand statistischer Materials ein klares Bild des heutigen Zustandes der Frauarbeit in den Fabriken und den Haushalten, welche sich hieraus ergeben. Die Frauenerbeschäftigung nehme stetig zu, damit zugleich aber auch ein bedauerlicher Rückschritt des Familienlebens, wie es sein soll. Eine richtige Erziehung der Kinder und ein glückliches Familienleben könne da nicht zu finden sein, wo die Frau in der Fabrik tätig sein müsse. Dem kinde müsse die Mutter zurückgegeben werden, so schloß Rednerin ihre eindrucksvollen Ausführungen. Ortsgruppenvorsitzender, Kollege Drießen sprach dann über die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenstehens auf christlicher Grundlage. In der nun folgenden Diskussion sprach als erster der Vorsitzende der Filiale des deutschen Verbandes aus M.-Gladbach. Er führte aus, daß die christlichen Gewerkschaften nicht zu verwerfen, da sie dieselben Ziele verfolgten wie die freien Gewerkschaften, jedoch wäre es besser, wenn alle Gewerkschaften verschmolzen seien zu einem Ganzen. Religion sei Privatfache, gehandhabt würde. Die Freien hätten Ursache, gewissen Herren auf die Finger zu klopfen. Redner geißelte die Induldbarkeit der Freien anderen Gewerkschaften gegenüber und gab ihnen den Rat, inbetreff der Madeniker, vor ihrer eigenen Türe zu stehen. Nachdem auch Kollege Drießen verschiedene Ausführungen des Herrn Schramm widerlegt und andere richtig gestellt hatte, wurde zum Schluß folgende Resolution angenommen:

„Die heute tagende öffentliche Textilarbeiterversammlung steht auf dem Standpunkte, daß eine Verwicklung mit den sogenannten freien Gewerkschaften solange ausgeschlossen ist, als letztere die politische und religiöse Ueberzeugung der Mitglieder nicht unangefastet lassen.“

Brand. In Verbindung mit den christlichen Metall- und Holzarbeitern wurde hierseits am Sonntag, den 27. März vormittags eine öffentliche Versammlung für christlich-gesinde Arbeiter abgehalten. Eröffnet und geleitet wurde dieselbe vom ersten Vorsitzenden der christl. Textilarbeiter. Als Referent war unser Zentralvorsitzender, Kollege Schiffer, erschienen. Derselbe verbreitete sich in ausführlicher Weise über die allgemeine Lage der Arbeiter, die von gewissen Ständen nur nach dem äußeren Leben beurteilt werde. Um die Arbeiterlage richtig kennen zu lernen, müsse man sich innerhalb der Familie umsehen. Auch dem Arbeiter gebühre Anteil an den Kulturgütern, die vorhanden sind und noch geschaffen werden. Selbst unser Kaiser habe gesagt: Ich will, daß der Arbeiterstand ein gleichberechtigter Stand sei. Um die Gleichberechtigung zu erstreben, bedürfe es unbedingt der beherrschenden Mitarbeit der Arbeiter selbst. Der frankfurter Arbeiterkongreß habe in dieser Hinsicht gearbeitet, und werden sich die Erfolge desselben hoffentlich recht bald bemerkbar machen. Die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes bedeute auch eine Verbesserung der Industrie selbst. Redner richtete einen lebhaften Appell an die christlichen Arbeiter, durch Anschluß an die christlichen Gewerkschaften zu beweisen, daß sie ihre Lage durch eigene Kraft verbessern wollten. In der Diskussion sprach Kollege Wilts, Vorsitzender der Metallarbeiter, über die Arbeiterverhältnisse in den Häuten- und Walswerken, deren Aktienkapital und Dividenden sich stets vermehren. Hiermit hielten die Lohnverhältnisse der Arbeiter durchaus nicht Schritt. Der Arbeiter erstrebe einen gerechten und auskömmlichen Lohn, nicht Wohlthatseinrichtungen. Diese raubten vielfach dem Arbeiter das Selbstbewußtsein. Die Taktik der Deutschen in Sachen fand dann in der weiteren Diskussion die gebührende Beachtung. In kurzen Schlussworten referierte Zentralvorsitzender Schiffer die einzelnen Punkte der Versammlung, sich besonders an die anwesenden Holzarbeiter wendend und diese zum Eintritt in die christliche Organisation mahnend. Hierauf Schluß der Versammlung.

Am folgenden Tage, ebenfalls wurde dann von Seiten unserer Ortsgruppe eine Arbeiterinnenversammlung abgehalten, welche einen starken Besuch aufwies. Eine Kollegin aus Anrath, sowie der Zentralvorsitzende Schiffer hielten Vorträge. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden hiesiger Ortsgruppe, welcher seine Freude über den zahlreichen Besuch dieser Versammlung ausdrückte, hielt die Referentin einen streng sachlichen und wohlüberlegten Vortrag über die Ziele der christlichen Gewerkschaften und bekämpfte die Einwendungen, auf Grund deren die christlichen Arbeiterinnen denselben nach vielfach fern stehen. Auf die vielen Schwierigkeiten eingewirkt, die uns von verschiedenen Seiten entgegen gestellt wurden, beurteilte sie besonders die Gleichgültigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen, die alle möglichen Gründe vorbringen, der Organisation aus dem Wege zu gehen. Auch suchten viele durch die Liebesdienst zum Schaben ihrer Mitarbeiter sich die beste Arbeit zu verschaffen und hätten die Organisation dann nicht nötig. Rednerin widerlegte alle diese Behauptungen und hat die Arbeiterinnen, sich der christlichen Organisation anzuschließen. Schon aus christlichem Prinzip müßten die Arbeiterinnen dieses tun, weil die Organisation auch so sittliche Lehren des Arbeiterstandes fördere und die schöne Tugend der Nächstenliebe bewirkliche, indem hier Einer für Alle und Alle für Einen arbeiteten.

Kollege Schiffer zeigte den Arbeiterinnen so recht, wie der Einzelne nicht auszureichen vermöge und sich zusammenzuschließen müsse, um durch Selbsthilfe seine wirtschaftliche Lage zu verbessern. Da

in Deutschland unter den Textilarbeitern die Hälfte Arbeiterinnen seien, wäre es auch deren Pflicht, mit den Männern zusammen nach Verbesserung der Lage zu streben. Die Arbeiterinnen sollen keine Konkurrenz für die Männer bedeuten.

Die Durchschnittslöhne in solchen Industrien, wo keine Arbeiterinnen beschäftigt werden, sind stets höher, als wo dieses wohlzutreffen, in der Textil- und Tabakindustrie. Daher komme es aber auch, daß die Frauarbeit in diesen Berufen mit jedem Jahre zunehme. Wenn wir aber mit vereinten Kräften zusammen arbeiten, werden wir auch die Vorteile und Früchte unserer Bestrebungen genießen können. In der Diskussion sprach Kollege Müller aus Machen über die Verhältnisse der Arbeiterinnen in der hiesigen Textilindustrie. Durch den eingeführten Lohnantrag für Lohnarbeiter sei auch für die Arbeiterinnen Gleichheit geschaffen worden. Die Organisation sei nicht bloß für die Arbeiter der Webereien da, sondern für alle in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die so schön verlaufene Versammlung hatte den Erfolg, daß sich eine große Anzahl Arbeiterinnen beim Verbands anmelde und die bereits erreichte Zahl von 100 organisierten Arbeiterinnen unserer Ortsgruppe einen bedeutenden Zuwachs erhielt. Mögen aber nun auch die Arbeiterinnen alle Vorurteile gegen die Organisation beseitigen und durch Beien unseres Organs und regen Besuch der Versammlungen sich über die Aufgaben derselben immer mehr aufzuklären suchen.

N.B. Die Mitglieder unserer Ortsgruppe, welche mit dem ersten Mai ihre Wohnung wechseln, mögen dieses dem Sammler melden.

Coesfeld. Da man hier in Coesfeld von unsern Gegnern nichts unversucht läßt, um unsere Organisation zu vernichten, so hat jetzt auch ein früheres Verbandsmitglied Wassing (dem, nebenbei gesagt, von unserm Verbands eine Unterstützung gezahlt ist wie kaum einem Zweiten) eine „Einkaufskasse für die Bewohner der Stadt Coesfeld“, wenigstens dem Statute nach, gegründet. Wir lassen den Wortlaut dieses Statuts, weil es so originell ist, und weil noch Andere hieraus das „Genie“ des Veranfassers erkennen und selbst lernen können, hier folgen:

- „Name: Einkaufskasse für die Bewohner der Stadt Coesfeld.“
- § 1. Die Kasse besteht für sämtliche Bewohner von Coesfeld, welche gefunden sind, ihre Ware etwas billiger zu kaufen, indem sie dieses Statut anerkennen.
- § 2. Die Kasse leitet ein Mann Namens Johanna Wassing und zwei Revisoren.
- § 3. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pfg., welches für Bücher und Schriften verwendet wird.
- § 4. Jedes Mitglied erhält ein Buch, worin ihm das eingezahlte Geld mit einem Stempel bescheinigt wird.
- § 5. Das eingezahlte Geld wird jeden Monat in die Sparkasse gebracht, dann haben die Revisoren das Recht, jeder Zeit zu revidieren, ob das Geld stimmt oder nicht.
- § 6. Ein Jeder kann bezahlen so viel er will, aber nicht unter 50 Pfg., 1 Mk., 1,50 Mk. usw.
- § 7. Verpflichtet ist keiner, um was zu kaufen (!), wenn er anderswo billiger kaufen kann, so kann er sein Buch abgeben und das eingezahlte Geld wieder erhalten.
- § 8. Die Revisoren haben das Recht, das Geld für die Waren aus der Sparkasse zu entnehmen und die Rechnungen damit zu bezahlen.
- § 9. Die Mitglieder erklären sich dazu bereit, dem Leiter für seine Bemühungen von jedem Buntner 20 Pfg. zu zahlen, für nicht abgenommene Ware 30—35 Pfg.
- § 10. Alles wird abgewogen gekauft, wenn es eben geht. Jeder ist verpflichtet, die Ware zu nehmen, die er bestellt hat, wenn die Revisoren dieselbe für gut, das heißt, so wie die Proben befunden haben.
- § 11. Jedes Mitglied muß die Ware bezahlen, wenn er (!) sie bestellt.
- § 12. Prozente werden nicht gezahlt, da das Geld nicht lange genug in der Sparkasse ist.
- § 13. Jedes Jahr findet eine Generalversammlung statt, und zwar im Januar, wo sämtliche Ein- und Ausgaben vorgelegt werden müssen. Zu gleicher Zeit werden die Revisoren gewählt und ein Schriftführer, letzterer zugleich als Kassierer.
- § 14. Die Paragraphen dürfen nicht umgeändert werden, ohne eine Generalversammlung. Letztere muß 14 Tage vorher durch eine Anzeige in der Zeitung bekannt gemacht werden.

Coesfeld, den 5. März 1904.

Jos. Wassing
alte Münsterstr. 19.

Die Postbegehrende:
Weyer.“

Dieses sind wörtlich die „Statuten“, welche Coesfeld und seine Bürger in Stannen gesetzt haben, denn nunmehr wird ganz bestimmt der verhasste christliche Textilarbeiterverband „verschwinden“. Jedenfalls werden nun die Mitglieder zu dieser Kasse in hellen Scharen herbeiströmen, denn wer will keine Ware nicht etwas billiger einkaufen. Die Fabrikanten klagen mit Recht über die teuern Garnpreise. Jos. Wassing wird dieselbe auch etwas billiger liefern. Die Metzger klagen über die Viehpreise: Jos. Wassing besorgt billiges Vieh. Dann gib's auch billiges Fleisch. Ueberhaupt wird Jos. Wassing alles verbilligen, vielleicht sogar den Arbeitslohn. Wie schade, daß der gute Mann nicht früher nach Coesfeld gekommen ist. Vielleicht wäre dann schon längst in Coesfeld das Paradies oder — er hätte schon früher einen Herz-einfall erlebt. Oder ist das Ganze ein Aprilscherz? Nach den vielen Bemühungen, die gemacht sind, scheint es ernst zu sein. So viel für heute.

M.-Gladbach-Hermes-Dahl. Unsere Ortsgruppe hielt am 27. März eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Bezirksvorsitzender Hermes legte in einer längeren Rede den Mitgliedern die Vorteile des Krankenversicherungs-gesetzes auseinander, was von den Versammelten dankend begrüßt wurde. Zum Schluß legte Redner den Mitgliedern dringend ans Herz, sich in eine Krankengeldzuschußkasse aufzunehmen zu lassen, um so auch in den Tagen der Krankheit vor der größten Not geschützt zu sein. Die weiteren Punkte: Wahl eines Vertrauensmannes und Wahl zweier Vertrauensmänner für die Rohleinkaufskasse, wurden bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zum Schluß richtete der Herr Kaplan Wahlen, welcher der Versammlung betwohnte, und einige ermunternde Worte an die Mitglieder. Dann schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Hardt. Am 20. März fand hier eine gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Auf vielseitigen Wunsch sollte das Thema der vorigen Versammlung nochmals behandelt werden und hatte dies der stellvertretende Bezirksvorsitzende, Kollege Lenzen, übernommen. Er referierte über Arbeiter-ausschüsse und die Gleichgültigkeit der Mitglieder. In der folgenden lebhaften Diskussion wurde es sehr gerügt, daß ein früherer Kollege bei seinem Austritt aus der Gewerkschaft die Erklärung abgab: „Von den Beiträgen brauchten keine Rübte getragen zu werden.“ Ferner entpant sich eine rege Debatte über den Unterrichtskursus, und wurde der Vorstand ermächtigt, zwecks Gründung eines Unterrichtskursus mit dem Vorstand der Ortsgruppe Wenn, von welcher zwei Vorstandsmitglieder anwesend waren, in Verbindung zu treten.

Zu diesem Zwecke fand nun am Freitag, den 26. März eine Sitzung der beiden Ortsgruppenvorstände statt, auf welcher das Nähere besprochen wurde. Der erste Unterrichtskursusabend wurde auf Sonntag, den 17. April angelegt und soll im Sommerhalbjahr monatlich stattfinden und zwar im Lokal des Ehrenmitglied's Hubert Hallmanns. Es ist dies das beste Lokal und liegt recht zentral in der Mitte der beiden Gruppen. Mögen sich recht viele Kollegen an dem Kurzus beteiligen. Wissen ist Macht! Gründliches Wissen

bedrückt viel bei zu einem sichern überzeugten Auftreten. Darum Kollegen, alle Mann an Bord und den Kursus mitgemacht. **Hergentath.** Welches Interesse die Arbeiter der ländlichen Ortschaften des Kreises Eupen an der Errichtung eines Gewerbegerichts nehmen, bewies die am Sonntag hier im Lokale des Herrn Wilhelm Kaldenbach abgehaltene Versammlung. Zu derselben waren die Arbeiter und Handwerker der Gemeinde Hergentath, Gantel, Hstenet und Moresnet durch Flugblätter vom Agitationskomitee zur Vorbereitung der Gewerbegerichtswahl des Kreises Eupen eingeladen worden. Vertreter aller Berufe waren erschienen. Kollege Kellers-Guppen berichtete über die Entstehungsgeschichte des Gewerbegerichts und wies an etlichen Beispielen die Notwendigkeit dieser Einrichtung für unsern Kreis nach. Kollege Klittgen referierte über das Gewerbegerichtsgesetz und im Anschluß daran über das erlassene Ortsstatut. In der Diskussion sprachen alle Redner sich günstig dazu aus. Bei Erörterung der Kandidatenfrage gab der Vorsitzende bekannt, daß der Kreis Eupen in zwei Wahlbezirke geteilt sei, Eupen Stadt und Eupen Land. Eupen Stadt wählt vier Beisitzer, und Eupen Land deren zwei. Als einer der hier zu wählenden Kandidaten wurde Kollege Hermann Emontz (Spinner) aufgestellt und einstimmig beschlossen, die Aufstellung des zweiten Kandidaten dem Agitationskomitee zu überlassen. Eine allseitige lebhafteste Agitation für diese Wahlen und zahlreiche Wahlbeteiligung dürfte auch im Landkreise Eupen die Folge dieser anregenden Versammlung sein.

Lechhausen b. Augsburg. Sonntag, den 27. März hielt unsere Ortsgruppe ihre monatliche Versammlung ab. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte verbreitete sich ein Kollege eingehend über den bereits in mehreren hiesigen Textilbetrieben eingeführten Northropstuhl. Redner kam auch auf die Nachwirkungen bei allgemeiner Einführung dieses Webstuhles zu sprechen und wies unter anderem darauf hin, daß besonders bei Krusen ein großer Teil der Weber übermäßig würde. In der Diskussion wurde besonders das Vorgehen eines der größten hiesigen Textilbetriebe kritisiert. (Es wurde die Ausbeutung dieses Stuhl-Systems durch die betreffende Firma als ganz ungewöhnlich bezeichnet.) Wenn 3. Arbeiterinnen (männliche Personen werden z. B. in dem betreffenden Betrieb auf Northrop nicht beschäftigt) von 18 bis 20 Jahren je zehn Stühle bei einem Lohn von täglich 2,20 Mk. bis 2,65 Mk. zu bedienen haben, und nur auf je 20 Stühle eine jugendliche Hilfskraft mit nur einer Mark täglichen Lohn kommt, so ist die Erregung der hiesigen Textilarbeiter eine leicht begreifliche und berechtigte. Hierauf schloß ein Kollege folgende einstimmig angenommene Resolution vor:

„Die heute im Lokale der „drei Rosen“ tagende Mitgliederversammlung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands begrüßt zwar mit Freude eine technische Verbesserung in den Textilbetrieben, protestiert aber entschieden gegen eine derartige Ausbeutung der Arbeitskraft, wie dieselbe zur Zeit in einem der größten Textilbetriebe Augsburgs durchgeführt wird. Wir fordern deshalb unsere christlich gesinnten Kollegen auf, sich der Organisation anzuschließen, um mit vereinten Kräften Ausbeutungen, wie solche mit dem Northropstuhl geplant sind, wenn möglich zu machen.“

Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung. **Wülheim a. Rh.** Am Samstag, den 19. März fand wieder eine Fabrikerversammlung der Belegschaft der Firma Christoph Andrae statt. Dieselbe war einberufen vom Fabrik-Ausschuß, um den Arbeitern die Unterbrechung mit Herrn Otto Andrae und dem Herrn Direktor zu übermitteln. Mit dem Resultat dieser Verhandlung sind die Arbeiter aber keineswegs zufrieden. Das zeigen folgende, in dieser Versammlung einstimmig aufgestellten Forderungen: Sollen die hiesigen Weber mit den Krefelder Lohnverhältnissen rechnen? Wenn ja, dann fordern die Weber auch Krefelder Arbeitsverhältnisse, nämlich: 1) dürfen zukünftig keine Stücke mehr im Grunde, d. h. im Rücken der Ware geliefert werden; 2) verlangen alle Arbeiter zwei Schüßen; 3) sind sie nicht gekommen, unter den Krefelder Löhnen zu arbeiten. Sollen die einbreitigen Wollplüsch-Werke ins richtige Lohnverhältnis zu den zweibreitigen gestellt werden; 4) jede Lohnreduktion muß vierzehn Tage vorher bekannt gemacht werden; 5) bezüglich der 5% Lohn, welche am Jahreschlusse ausbezahlt werden, soll wie früher eine entsprechende Bestimmung im Statut aufgenommen werden, und jedem Arbeiter, welcher vor dem 1. Dezember die Arbeit einstellen muß, dieses Geld ausbezahlt werden. Die Arbeiter betrachten diese 5% Lohn am Jahreschlusse als ein Glied in der Kette, mit der man „festeln“ gedenkt. Die beste Fessel aber ist, wenn man die berechtigten Forderungen der Arbeiter bewilligt. Die Verschlechterungen des Arbeitsverhältnisses müssen aufhören, es muß gebessert werden, wenn man alte und erfahrene Weber „festeln“ will, sonst kann man es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie sich lohnendere Beschäftigung suchen. Den noch unorganisierten aber raten wir, sich bei Zeiten zu organisieren.

Neuß. Am 23. März war für die Kollegen des hiesigen Betriebes vom Bezirksvorsitzenden eine Besprechung arrangiert worden. In derselben sollten die Ämter fallen, ob in Neuß für die Zukunft noch eine Ortsgruppe des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands existieren sollte oder nicht. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit hatten die Spitzenfähigkeit derselben fraglich erscheinen lassen. Nachdem nun die Schäden aufgedeckt, welche beim Zugrundegehen der Ortsgruppe zu erwarten seien, erklärten fast alle Anwesenden, daß es von Vorteil sei, die Ortsgruppe zu erhalten und man keine Mühe scheuen wolle, die Zahl der Mitglieder wieder in die Höhe zu bringen. Den Indifferenzen und Gleichgültigen erlauben wir uns aber die Frage vorzulegen: Was gebietet Ihnen zu tun, wenn die Firma Guch die Vorteile, welche Ihr Arbeiter Guch durch das Eingreifen des Verbandes erlangen hat, wieder entzieht?

Rheine. Seit Wunder, wenn die Arbeiter so wenig von den Betriebskrankenkassen erhalt sind, weil es eben nichts bei der Verwaltung zu sagen haben. Ein Beispiel hierfür bietet die Bezirkskrankenkasse der Firma Zimmermann und Berner hier, deren Vorsitzender der Buchhalter Herr Gustav Rurhsfeld ist. An einem der letzten Samstage fand auf Antrag der Krankenkassenmitglieder eine außerordentliche Generalversammlung zwecks Abänderung der Statuten statt. Ein Arbeiter hatte den Mut, für die Anträge einzutreten. Darauf wurde demselben am nächsten Tage von dem Herrn erklärt: Ich werde es Ihnen wiedergeben! Aus Furcht vor Maßregelung hat dieser Arbeiter aber selbst darauf gekündigt. Von den Arbeitern lag der erwähnten Generalversammlung auch der Antrag auf freie Arztwahl, zeitliche Anstellung eines weiteren Kassenzweiges, vor. Dieser Antrag kam in verschiedener Form zur Verhandlung und brachte der Versammlung einen von der Firma gewählten Arzt in Vorschlag. Zur Abstimmung kam es indes nicht, weil die Arbeiter sich nicht äußern ließen. Andererseits waren auch von den Vorsitzenden an verschiedene Arbeiter beschriebene Stimmzettel verteilt worden, welche die Anträge der Arbeiter abgelehnten. Ein Verbandskollege veranlaßte die Auflösung der Generalversammlung. Ganz erregt gingen die Arbeiter auseinander. Das dieses verschuldet, braucht nicht gesagt werden. Herr Rurhsfeld hat daraufhin auch noch diesem Verbandskollegen gefolgt. Wenn der Herr aber nicht, dem Sozial-

len Frieden gebietet zu haben, dann befindet er sich auf dem Holzwege. Die Arbeiter haben eingesehen, daß sie mehr wie je sich schützen müssen. Hierzu ist in erster Linie Anschluß an den christlichen Textilarbeiterverband nötig. Mögen dieses recht bald noch viele unserer Kollegen einsehen, dann werden auch solche Zustände aufhören.

Wogelsmühle. Eine öffentliche Versammlung fand am Sonntag, den 27. März in Döhlhausen statt, einberufen von der Ortsgruppe der christlichen Textilarbeiter. Dieselbe hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen, besonders die sogenannten „Freien“, unter Leitung des bekannten „Wilhelm“, waren zahlreich erschienen und verlangte man natürlich sofort Bureauwahl, was aber vom Bezirksvorsitzenden, Kollegen Nöbling, abgelehnt wurde. Herr Nöbling (nicht Guch) hätte jedoch als Diskussionsredner solange sprechen, wie der Referent. Man war damit einverstanden und konnte Kollege Blau-Darmen mit dem Referat über die Notwendigkeit und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften beginnen, und er entließ sich seiner Aufgabe in trefflicher Weise. Er wies er es vermieden hatte, in seinem Referate irgend welche Ausfälle gegen andere zu richten, so konnte doch der erste gegenwärtige Diskussionsredner, natürlich Nöbling, nicht umhin, in seinen Ausführungen alles mögliche vorzubringen, daselbst, was man von ihm überall gewohnt ist zu hören, daselbst Gequassel. Feststellen konnte man auch hier wieder, daß Nöbling ganz gut weiß, was er zu sagen hat in einer Versammlung auf dem Lande, und in einer solchen in einer Fabrikstadt. In Warmen sprach Nöbling ganz frei die Worte: Ich bin ein Atheist, und in dieser Versammlung, wie auch in der im vorigen Jahre in Wogelsmühle war er wieder der größte christliche Verwandlungskünstler! Auf dem Lande bin ich Christ, in der Stadt ein Atheist. Es zog sich wie ein roter Streifen durch die Ausführungen Nöblings, die Sozialdemokratie und die Sozialunion und die „freien“ Gewerkschaften. Dann sei noch auf eine besondere Art in den Ausführungen Nöblings hingewiesen. Als ihm auf Behauptungen, die er aufstellte, bemerkt wurde, Beweise zu bringen, kam er mit der lächerlichen Ausrede: ja, das kommt nachher! Diese Ausrede gebrauchte er mehrere Male. Kennzeichnet den Mann. Daß der folgende Diskussionsredner, Kollege Nöbling, nicht nach dieser Methode handelt, haben seine Ausführungen bewiesen. Wenn er z. B. den Dresdener Parteitag beleuchtete und die Ehrlichkeit verschiedener Teilnehmer deselben bezweifelte, so behält er sich nicht mit der faulen Ausrede, die Wahrheit meiner Ausführungen kommt nachher, nein, er erbrachte sie sofort. Ueber die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung scheint Herr Nöbling nun noch nicht recht im Klaren zu sein, denn Kollege Nöbling erwähnte die Geschichte der Bewegung, und daß dieselbe von einem bürgerlichen Sozialpolitiker geschrieben sei, welches Nöbling veranlaßte, demselben ein Aha zugurufen, aber o weh, er mußte sich befehlen lassen, daß diesem Sozialpolitiker das Material dazu vom sozialdemokratischen Holzarbeiterverband zugestellt war. Bums! Also nicht so voreilig. Ein großer Lärm herrschte bei den ganzen Ausführungen des Kollegen Nöbling; es machten sich da besonders einige bemerkbar, welche bekannt sind. Die Haltung der „Freien“ ließ wiederum einmal erkennen, was bewegt wurde, und wurde die Versammlung wegen der großen Unruhe geschlossen.

Weiser (Ober-Elb). Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit sind, wie so mancherorts, auch bei uns die gefährlichsten Gegner der Organisation. Nur langsam gelingt es, die Arbeiter von der absoluten Notwendigkeit derselben zu überzeugen, ihnen das heute noch mangelnde Verständnis für die hohe kulturelle Bedeutung unserer christlichen Gewerkschaften beizubringen. Um nun die Arbeiter wieder einmal aufzurütteln, berieten wir auf Montag, den 28. März eine öffentliche Versammlung ein, die gut besucht war. Gewerkschaftssekretär Fischer referierte ausführlich über Zweck und Ziele der Organisation, dabei auch die Einwände widerlegend, die oft gegen die christlichen Gewerkschaften erhoben werden. Seine Worte hinterließen einen günstigen Eindruck. Eine Anzahl Arbeiter ließen sich wieder aufnehmen. Mühe nunmehr jeder Wankelmüt verschwinden und an die Stelle desselben feste Entschlossenheit und ein energisches Vorwärtstreben treten. Kollegen, schult Euch! Agitiert, seid unablässig tätig, unsere Ortsgruppe weiter auszubauen, sowohl nach innen, wie auch nach außen, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Briefkasten.

R. Krefeld. Es kommt darauf an, ob Tage- oder Wochenlohn im Lehrlingsvertrag — schriftlich braucht derselbe nicht zu sein — vereinbart ist. Ist Wochenlohn vereinbart, aber im Betriebe für die betr. jungen Arbeiter üblich, dann dürfen nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen Abzüge gemacht werden. Ohne genaue Kenntnis des Sachverhalts ist eine bestimmte Auskunft nicht möglich.

Verbandstafel.

Kachen i. Rittroch. 13. April, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Lokale St. Martin, Generalversammlung. T. D.: Kasienbericht, Neuwahl eines Vorsitzenden, Vortrag und Berichtedenes. Alle und pünktlich erscheinen.

Welschenhorst. Sonntag, 17. April, abends 6 Uhr, Versammlung bei Kollege T. D.: Quartalsabrechnung, Unterstützungskasse betr. und Besprechung über das Gewerbegericht. Kollegen, agitiert fleißig für diese Versammlung.

Ensfirchen. Sonntag, 10. April, abends punkt 8 Uhr, findet in der Tonhalle im Verein zur Hebung der arbeitenden Stände „Unitas“ ein Vortrag über die christlichen Gewerkschaften statt. Alle unsere Kollegen werden ersucht, zu erscheinen und für diese Versammlung eifrig zu agitieren.

Hardt. (Gemeinschaftlicher Unterrichtskursus Hardt-Benn.) Sonntag, 17. April, nachm. 3 Uhr, im Lokale Hubert Hollmanns Bekinghofen (obere Räume), erster Unterrichtabend, wozu die Interessenten hierdurch freundlichst eingeladen sind.

R. Gladbach-Holt. Sonntag, 17. April, morgens 10 1/2 Uhr, bei H. Arz Versammlung. T. D. im Lokale. Alle erscheinen.

Höfen. Sonntag, 17. April, punkt 5 Uhr, Versammlung in der Wirtschaft Schmitten. T. D.: Die Frage ist am Gewerbegericht? Auswärtiger Referent. Unbedingt alle erscheinen.

Pöls. Sonntag, 17. April, abends 6 Uhr, im Lokale des Ehrenmitgliedens W. Horien, große Versammlung der christlichen Arbeiter von Pöls. Zentralvorsitzender Schiffer und Kollege Nöbling-Darmen werden über die neuesten Ereignisse auf gewerkschaftlichem Gebiete referieren. Alle erscheinen und besonders Arbeiterinnen mitbringen.

Jungenbrich. Sonntag, 17. April, nachm. punkt 5 Uhr, beim Wirt Herrn Söll zu Gungen, Versammlung. T. D. sehr wichtig. Pünktlich und zahlreich erscheinen.

Jöllenbeck. Am Sonntag, 10. April, nachm. 5 Uhr, findet im Verbandslokale der Witwe Jöllenbeck, eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Jöllenbeck statt. Redner Kollege Camps, Ehrenmitglied am Montag, den 11. April, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Krefeld. Die christlichen Gewerkschaften beschließen, eine Kohlenverkaufsstelle zu gründen. Die Interessenten wollen sich zwecks Anschlusses und Austunft an ihre Vorsitzenden baldigst melden.

Koblerich. Sonntag, 17. April, nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Schöthausen, Mitgliederversammlung. T. D.: Führerwahl, Vortrag, freie Ansprache.

Wachtel. Sonntag, 10. April, nachm. 2 Uhr, Mitgliederversammlung im bekannten Lokale. T. D. wichtig. Deshalb ist zahlreiches Erscheinen am Platze. Freunde mitbringen.

Wänter. Sonntag, 10. April, mittags 12 Uhr, im Restaurant „Wänter“, Mitgliederversammlung. T. D. im Lokale. Kollegen, alle erscheinen.

Wänter. Sonntag, 11. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei H. Kerner. T. D.: Kasienbericht des verstorbenen Kassens, Berichtedenes. Alle erscheinen.

Wänter. Sonntag, 17. April, nachm. 4 1/2 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Wänter, Mitgliederversammlung. T. D.: Kasienbericht und Besprechung. Alle Kollegen sind dringend eingeladen.

Wesiges. Samstag, 16. April, abends 8 Uhr, bei H. Kimmelskamp, Generalversammlung. T. D.: Rechnungsablage, Berichtedenes. Alle erscheinen, da wichtige T. D.

Neuwerk. Samstag, 9. April, abends 8 1/2 Uhr, beim Ehrenmitglied Gottfried Dohmen (Dinn), Mitgliederversammlung. T. D.: Kohlenfrage, Vortrag über Arbeiterausstände. Auswärtiger Referent. In dieser Versammlung sind alle Kollegen und Kolleginnen freundlichst eingeladen.

Neustadt (O.-Schl.) Sonnabend, 16. April, abends 8 Uhr, Distriktsklub.

Nöde. Sonntag, 17. April, vorm. 11 Uhr, Versammlung im Saale des Herrn Jos. Nöding. Es wird pünktlich angefangen.

Roetgen. Sonntag, 17. April, nachm. punkt 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Willms, Generalversammlung. Wichtige T. D. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Todtnau i. W. Sonntag, 17. April, Versammlung. T. D. im Lokale. Alle Textilarbeiter und Arbeiterinnen sind freundlichst eingeladen.

Wogelsmühle. Samstag, 16. April, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Platt. Auswärtiger Referent. In dieser Versammlung sind alle Kollegen und Kolleginnen freundlichst eingeladen.

Waldhauserhöhe. Samstag, 16. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wöbich: Versammlung. T. D. im Lokale. Referent zur Stelle.

Zell i. W. Sonntag, 17. April, nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung in der Brauerei „Montfort“ 2. Stod. T. D. im Lokale. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Bocholt. (Gemeinsame Kohleneinkaufsstelle der christlichen Verkaufvereine Bocholt.) Dienstag, 19. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Witwe Fyding: Ordentliche Generalversammlung der Kohleneinkaufsstelle. Anträge müssen bis zum 15. April beim Vorsitzenden, W. Fyding, eingereicht werden. (1.— Mk.)

Neuwerk. Gewerkschaftskonsumverein „Concordia“, e. G. m. b. H. zu Neuwerk. Samstag, 16. April, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn H. Ohlenforst, außerordentliche Generalversammlung. T. D.: 1) Wahl eines neuen Geschäftsführers, 2) Mitteilungen. Der Aufsichtsrat. J. A.: Peter Poppentamps.

Roetgen. Gewerkschaftskonsumverein „Eintracht“. Sonntag, den 17. April, nachm. 5 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Witwe Joh. Willms. Tagesordnung: Geschäftsbericht des Vorstandes über das verfloßene I. Quartal, 2) Berichtedenes. Pünktliches und allseitiges Erscheinen der Mitglieder und deren Frauen wird erwünscht. Der Aufsichtsrat. J. A.: Ed. Schartmann.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:
Karl Barms in Vaals b. Aachen,
Heinr. Bong in Aachen-B.
Ehre ihrem Andenken!

Unserm treuen Verbandskollegen
Heinrich Landwehr
und seiner Braut
Johanna Husemann
zu ihrer am Sonntag, den 10. April, stattfindenden
Vermählungsfeier
die besten Glück- und Segenswünsche.
(Mk. 2.20) Ortsgruppe Jöllenbeck.

Unserm verehrten Vorsitzenden, Kollegen
Robert Negerle
und seiner lieben Braut, Jungfrau
Bertha Schreiber
zu ihrer Vermählung,
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
(Mk. 2.40) Die Ortsgruppe Forst i. L.

Die Gewerbliche Vereinigung in der Schneider = Innung

e. G. m. b. H.
Breitestr. 106, Krefeld, Nähe der Dionysiuskirche,
empfeht auch für diese Saison ihre Soliden in der stillen Zeit
von den Mitgliedern selbstverfertigen und nach der neuesten
Mode geschmackvoll gearbeiteten

Herren-Anzüge	von 15—30 Mark
Jünglings-Anzüge	„ 12—40 „
Knaben-Anzüge	„ 6—30 „
Zoppen	„ 3—18 „
Hosen	„ 5—18 „
Westen	von 2,50—7 „

Ganz besonders machen wir auf unsere schönen und preiswerten
Kommunikanten- u. Konfirmandenanzüge
aus feinen Kammgarn- und Cheviotstoffen
im Preise von 9 bis 36 Mark aufmerksam.
Ferner empfehlen wir
in riesiger Auswahl das Neueste und Beste in
Kinder-Anzügen von 3 bis 20 Mark
sowie Arbeiterhosen von 2—6 Mark
Arbeiterjoppen „ 2—6 „
Auf vorstehende billigen Preise bewilligen wir noch einen **Kassa-**
Rabatt von 5 Prozent und bitten um regen Zuspruch.

Eupen.

Allen Gewerkschaftlern von Eupen und Umgebung die ergebene
Begrüßung: Daß ich mit dem heutigen Tage eine
Bau- und Möbelzimmerei
nebst Sargmagazin
errichtet habe. Bei Bedarf in Mobil-Einrichtungen (Eichen-,
Linden- und Buchbaumholz) halte mich bestens empfohlen und
sicheren verschiedene Einrichtungen jederzeit zur Ansicht bereit.
Schlichtungsmodell
Ludwig Leroy,
(christl. Holzarbeiterverband)
bis 1. Mai Zudenstr. 58, dann Gadenstr. 68.
Telef. ein Gehring 6000.